[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): **- (1922)**

Heft 31

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zappelnde Leinwand
Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum
Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.
Administration: M. Huber, Bäckerstraße 25, Zürich.
Briefadresse: Hauptpostfach. Postscheck-Konto VIII/7876.
Bezugspreis vierteljährlich (13 Nrn.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.
Nr. 31 Ausgabe Zürich. 1922

Inhaltsverzeichnis: Der erste Kuß. — Aus der Werkstatt des Films. — Sodom und Gomorra — Die Wahrheit über Psylanders Tod. — Aus dem Glashaus. — Kreuz und Quer.

Der erste Kuß.

Von Hella Moja.

Die bekannte Filmdiva schildert hier den ersten „Bühnenkuß", den sie als ahnungsloser Backfisch erhielt und durch den sie nicht nur aus der Rolle, sondern auch ziemlich unsanft von der Gretchenbank fiel.

Immer wieder wird an mich und zweifellos auch an meine Kolleginnen und Kollegen die Frage gerichtet: „Was denken oder empfinden Sie, wenn Sie Ihren Partner auf der Bühne oder bei der Filmaufnahme küssen?" Jüngere und ältere Herren und Damen sind begierig, es zu erfahren, und es befriedigt sie wenig, wenn ich ihnen nur zu sagen weiß, daß ich einfach nur in dem Nachempfinden meiner Rolle handle. Mit der gleichen Leidenschaft, mit der ich meinen Partner hasse, küsse ich ihn. Anderes Denken schaltet aus, es sei denn, der Partner wäre als Mensch derart unsympathisch, daß man unwillkürlich zur Ueberlegung gezwungen wird und begreiflicherweise die Notwendigkeit solcher Szenen ausschalten möchte. Oder man hat eine Rolle schon sehr oft gespielt und steht mehr über der Situation des rein Darstellerischen, empfindet wieder stärker menschlich, dann denkt man dabei dies und das — ist vielleicht umgekehrt einmal neugierig, wie das Publikum, was der Zuschauer wohl dabei denken mag? — — So kann es sein; aber auch wenn man die Situation gar nicht beherrscht, empfindet man plötzlich alles anders, als es die Rolle vorschreibt, — wie nachfolgende kleine Geschichte meiner ersten Bühnenumarmung zeigt.

Lange schon war in mir der Entschluß gereift, Schauspielerin zu werden, und mit viel Eifer und Hingabe studierte ich alle mich begeisternden klassischen Rollen ein; das Gretchen und Klärchen, die Luise und die Braut von Messina und viele andere glaubte ich bereits fabelhaft zu beherrschen, ehe ich die Theaterschule besuchen durfte. Die anderen Rollen fanden kaum Berücksichtigung. An meine Partner hatte ich dabei wenig gedacht.

Endlich kam der Tag meines ersten Theaterschuldebüts. Hochklopfenden Herzens saß ich unter den anderen Schülern und Schülerinnen. Als die Reihe an mich kam, sollte ich eine kleine, einführende Prüfung ablegen. Man hatte gewünscht, mich als Gretchen zu hören, und nachdem ich vorgetragen hatte, daß meine Ruhe und mein Herz schwer